# Der Stern.

## Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

## Organ der schweizerischen und deutschen Mission

der

## Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

---

Denn der Herr Herr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten.
Amos 3, 7.

---

**Fünfzehnter Band.**

**Bern.**
Druck von Suter & Lierow.
1883.

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Corporation of the Presiding Bishop, The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints

http://www.archive.org/details/derstern1501ger

# Vorwort.

Mit Dankbarkeit gegen Gott unsern himmlischen Vater endigen wir hiemit den XV. Jahrgang des „Stern", und zurückblickend auf das vergangene Jahr tauchen zahlreiche Beweisgründe der Allmacht und Güte Gottes in unserem Gemüthe auf, durch welche sein Werk fortrollend und siegend und mächtig seinen bestimmten Pfad verfolgt hat. Während die Mächte der Finsterniß scheinbar alle Kräfte aufbieten gegen den wohlthuenden Schein der Wahrheit in ihrer Mitte, so haben wir nichts desto weniger Ursache und Grund genug, an der Schwelle dieses Jahres freimüthig zu bekennen, daß Gott die ehrlichen Absichten seiner Diener mit Segen gekrönt hat, und niemals weniger als heute scheint es uns, daß es mit Mormonismus ein Ende habe in den Gauen und Thälern der Schweiz und Deutschland. Von den Bergen Zions trafen die Boten des Friedens in einer erfreuenden Anzahl in unserer Mitte ein, um nun siegesgewiß ferner die Fahne der Wahrheit diesen Nationen anzutragen.

Dankbar für die Unterstützung, die uns in der Verbreitung des „Stern" zugekommen ist, hoffen wir mit der Hülfe Gottes und dem Beistande unserer werthen Leser den „Stern" auch in der Zukunft hell leuchten zu lassen, und nicht müde zu werden, unsern Mitmenschen den glorreichen Schein der Wahrheit nahe zu bringen. Möge Gott unser Bestreben krönen!

Bern, den 15. Dezember 1883.

**Die Redaktion.**

# Inhaltsverzeichniß.


Seite

Abschiedsworte . . . . . 169, 263
Auswanderungsberichte 170, 187, 204, 282, 299
Abschied von Babylon! (Gedicht) . 176
Abfall vom ursprünglichen Glauben 265
Aechtheit des Buches Mormon . . 312
Anfang des Kampfes 1883—1884 . 328
Ankunft, Veränderungen und Ernennungen . . . . . 346
Alter Brief . . . . . 346
Anfang in Oesterreich . . . . . 380
Anzeige . . . . . 359
Apostel Charles C. Rich . . . . 376
Brief über die Vielehe . . . . 183
Dreiundfünfzigste halbjährliche Konferenz . . . . . 337, 353
Epistel, Eine . . . . . 62
Evangelium zu predigen, Wie das 284
Erinnerung an Emma Ledermann. 140
Erlebnisse und Erfahrungen . . . 325
Erfüllung der Verheißungen . . . 365
Federskizze einer berühmten Frau 8, 39, 55, 70, 86, 101, 117, 133, 151
Fortwährende Offenbarungen . . 90
Frau Scott . . . . . 122
Fortschritte des Werkes Gottes . . 347
Gedanken und Betrachtungen . . 157
Geheimniß der „Entdeckte Handschrift" 280, 296
Gebet des Herrn, Das . . . . 381
Gelobt sei Gott! (Gedicht) . . . 351
Instruktionen für die Aeltesten und die Heiligen . . . . . 378
Kirchenfeldbrücke in Bern . . 300, 315
Kurzer Ueberblick . . . . . 10
Korrespondenzen 12, 25, 43, 74, 92, 107, 122, 137, 165, 219, 237, 255, 278, 294, 310, 332, 350, 374
Konferenzberichte . . . . . 30
Liste der Auswanderer . . 160, 272
Lohn der Treue . . . . . 292
Lehrreiche Erlebnisse . . . . . 349

Seite

Missionsberichte 16, 95, 111, 127, 142, 174, 190, 207, 221, 238, 318, 331
Mittheilungen 31, 48, 78, 96, 112, 127, 144, 159, 175, 192, 208, 222, 240, 256, 271, 287, 303, 319, 335, 351, 367, 383
Missionsangelegenheiten 46, 77, 269, 286, 302
Offener Brief . . . . . 141
Offenbarung, der Leitstern der Kirche 330
Polygamische Ehe . . . . . 201
Präsidirender Bischof Edward Hunter 344
Pflichten der Priesterschaft . . . 120
Predigten und Schriften der Propheten . . . . 153, 198, 231, 247
Predigt von Präsident John Taylor 1, 17, 241
— George Q. Cannon 33, 49, 145, 161, 225, 273, 289
— Joseph F. Smith 65, 209, 257
— F. D. Richards . . 81, 97
— Erastus Snow 113, 129, 177, 193
Rede von Artemisia Snow . . . 104
Statistischer Bericht der Mission . 32
Stimme einer der armen Frauen Utah's . . . . . 215
Skizze der Sozialfrage . . . . 362
Todesanzeigen 288, 304, 336, 352, 384
Treffende Antwort, Eine . . . . 321
Ungerechte Beschuldigung. . . . 60
Warnung! (Gedicht) . . . . . 335
Worte an die Priesterschaft dieser Mission . . . . . 187
Willkommen in Zion! (Gedicht) . 208
Wahre Kirche und ihr falsches Nachbild, Die . . . . . 305
Wanke nicht! (Gedicht) . . . . 320
Warnung für alle Völker . . . 333
Wahre Kirche und ihr Glaube . . 73
Worte an die Heiligen . . . . . 358
Weihnachtsfreuden! (Gedicht) . . 383
Zeitige Wahrnehmungen . . . . 360
Zutrauen . . . . . 369

# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

**Jährlicher Abonnementspreis:**
Schweiz: 4 Franken.
Deutschland: 5 Franken.
Amerika: 1 Dollar 25 Cents.
Franco.

„Und man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Samen sind gesegnet vom Herrn."
Jesaia 61, 9.

**XV. Band.** **1. Januar 1883.** **Nr. 1.**

## Eine Predigt des Präsidenten John Taylor,

gehalten in dem Tabernackel der Salzseestadt, am Sonntag Nachmittag, den 8. Oktober 1882.

Wir haben eine sehr interessante Konferenz gehabt und sehr viele Gedanken, Ideen und Betrachtungen sind in klarer und schlagender Weise dem Volke vorgelegt worden, und es hat mich gefreut, die Einmüthigkeit und die Eintracht zu sehen, welche in unserer Mitte geherrscht haben; und während ich versuche zu Euch zu sprechen, bitte ich für Eure Unterstützung im Gebet, daß ich gestärkt werden möge, die Arbeit zu verrichten. Es ist schwierig für ein Volk alles, was an einer Konferenz, wie dieser gesagt werden mag, wo so viele Gegenstände behandelt und so viele Grundsätze erklärt werden, zu verstehen und zu behalten; aber es gereicht uns zu großem Segen, daß wir in der Lage sind, in welcher wir uns befinden, und daß wir die Intelligenz, welche uns von Zeit zu Zeit gegeben worden ist, besitzen. Da uns viele große und köstliche Grundsätze geoffenbaret worden sind, wird es nothwendig für uns, daß wir versuchen, sie zu verstehen, daß wir die Lage erkennen mögen, welche wir einnehmen vor Gott, vor der Welt, in der wir leben, und vor den intelligenten Wesen, die auf der andern Seite des Schleiers, in den ewigen Welten leben. Wir sind mit einer großen und wichtigen Mission betraut worden, und es liegt auf uns, zu trachten, diese Mission zu verstehen und die verschiedenen auf uns ruhenden Pflichten und Verantwortlichkeiten zu erfüllen. Der Herr hat uns eine Regierungsform, eine Organisation, ein Priesterthum und Vollmacht gegeben, um uns in den Stand zu setzen, diese verschiedenen Pflichten zu vollziehen, und er hat gewisse Pläne, Zwecke und Absichten zu verwirklichen in Bezug auf uns, in Bezug auf diese Nation, andere Nationen, und die Welt, in welcher wir leben, in Bezug auf diejenigen, welche gelebt haben und nun in einem andern Zustande des Daseins sind, und auch in Bezug auf die, welche noch leben werden.

Die Zeit in der wir leben wird in der Schrift genannt — „Die Dispensation der Fülle der Zeiten", in welcher gesagt ist, Gott alle Dinge zusammenbringen werde in Eins, seien sie Dinge in der Erde, oder Dinge in den Himmeln. Diese Dispensation umfaßt alle andern Dispensationen, alle Grundsätze und Kräfte, Rechte, Begünstigungen, Befreiungen und Entwicklungen, welche während den verschiedenen vergangenen Zeitaltern unter den Menschen bestanden haben. Diese Weltkugel erhielt ihre Entstehung nicht von dem Menschen, auch wurde weder sie noch irgend welche ihrer Bestandtheile, seien sie empfindende oder leblose, von ihm entworfen, erstellt oder zubereitet, denn es ist uns gesagt, daß im Anfang Gott die Himmel und die Erde schuf, und alles was darinnen ist. Auch erhielten weder diese Dispensation, mit der wir verbunden sind, noch irgend welche der Dispensationen, die mit den Werken, Plänen oder Absichten Gottes verbunden sind, ihre Entstehung von dem Menschen. Nachdem der Mensch gefallen und es nothwendig geworden war, ihn aus dem Garten zu treiben, gebrauchte es die Vermittlung des Allmächtigen, wie im Buche Hiobs geschrieben stehet, war es nothwendig, daß „Er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre in's Verderben; denn ich habe eine Versöhnung gefunden." Diese Versöhnung war der eingeborne Sohn Gottes, der sich im Anfang darbot den Forderungen der Gerechtigkeit zu entsprechen, die Absichten des Allmächtigen iauszuführen, und dem Menschen ein Heiland und Erlöser zu sein. Adam war n dieser Hinsicht vollständig hülflos, und es erforderte die direkte Vermittlung des Allmächtigen zur Erreichung dieses Zweckes. Wenn immer die Menschen in dem patriarchalischen oder vorsündfluthlichen Zeitalter in den Besitz irgend welcher Hoffnung, Intelligenz, Kenntniß oder Offenbarungen in Bezug auf Gott gesetzt wurden, hatten diese Dinge nie ihre Entstehung bei oder von den Menschen, sondern sie kamen von dem Herrn und wurden durch Inspiration gegeben; und als in Folge der Gottlosigkeit und Verderbtheit der Menschen die alte Welt zerstört werden mußte, war ein Weg bereitet für die Erhaltung eines kleinen Ueberbleibsels. Von wem? Von dem Menschen? Nein. Gott befahl es. Die Propheten prophezeieten darüber. Sie lehrten die vorsündfluthlichen Völker, wie die Leute in unsern Tagen gelehrt werden; sie warnten sie vor der bevorstehenden Verderbung, welche über sie hereinbrechen werde, vor dem Gefängniß in welches sie gehen würden, und vor der Rache und dem Zorne des Himmels, welche über die Völker der Erde ausgegossen werden würde. Es geschah alles, so wie sie es verkündiget hatten. Gott hatte aber einen Weg vorbereitet für die Fortpflanzung der menschlichen Familie. Es wurde Methuselah vorausgesagt, daß sein Same bewahrt werden solle um die menschliche Familie auf der Erde fortzupflanzen, und es war so; Noah, der einer seiner Nachkommen war, erfüllte jenen Beschluß.

Wiederum, als in späteren Zeiten die Kinder Israels in Egypten in Knechtschaft waren, wurde weder der Plan ihrer eigenen Errettung von ihnen hervorgebracht, noch der Weg zur Vollziehung desselben von ihnen gezeigt. Sie waren in einem Zustande der Knechtschaft und Dienstbarkeit. Gott erweckte ihnen einen Moses, offenbarte ihm Seinen Willen, bestimmte ihn für diese Mission, sagte ihm was zu thun, und nachdem einige kleine, durch menschliche Schwachheiten erstehende Schwierigkeiten beseitigt waren, wurde Moses angenommen, und der Herr wurde sein Lehrer, und zeigte in allen Fällen den Weg, den er verfolgen sollte, und auf welche Weise die Kinder Israels errettet werden sollten, und Er, der Heilige Israels, gab ihnen Sein Gesetz und Seine Verordnungen, und offen-

barte ihnen Seinen Willen, und stand bei ihnen und erhielt, leitete und lehrte sie. Diese Errettung kam nicht von dem Volke, sie entstand nicht mit ihnen, sie schuldeten es alles Gott, der Quelle aller Wahrheit, alles Lichtes, aller Intelligenz, aller Macht und Segnungen. Die Zeit kam endlich, daß der Sohn Gottes kommen sollte. Weder die Schriftgelehrten und Pharisäer, die Hohepriester und Sadducäer, noch irgend welche der Sekten und Parteien des Tages begriffen die bevorstehenden Ereignisse, und waren nicht im geringsten an deren Zustandebringung betheiligt. Sein Advent wurde Seiner Mutter von einem Engel angezeigt, und Seine Geburt wurde den Schäfern durch eine Engelschaar verkündigt, und die weisen Männer aus dem Osten wurden durch seinen Stern nach Bethlehem in Judäa geführt, wo sie das Kindlein, den Heiland fanden, den sie als den Messias erkannten, und dem sie Geschenke von Gold, Weihrauch und Myrrhen brachten und den sie anbeteten.

Von dem Sohne Gottes wird gesagt, daß er nicht kam seinen eigenen Willen zu thun, oder seine eigenen Absichten auszuführen, auch nicht einen gewissen ihm eigenen Plan zu erfüllen, sondern er kam den Willen seines Vaters zu thun, der ihn gesandt hatte. Als Jesus seine Jünger erwählte, nahm er einen Mann hier, und einen andern dort — einen Zöllner, einen Fischer, und andere, welche als am allerwenigsten geeignet betrachtet wurden, die Absichten Gottes auszuführen. Er ließ die großen Männer unbeachtet, das heißt die Hohenpriester und Angesehenen und Frommen aller Klassen, und er wählte seine eigenen Arbeiter um sein eigenes Werk zu verrichten; und später sagte er ihnen: Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet und euch zu dieser Mission bestimmt. Als in diesen letzten Tagen der Welt eine Bottschaft gebracht werden mußte, wurden die Ueberbringer auf die gleiche Art und Weise erwählt. Es waren eine Masse von Lehrern der Heiligkeit, eine Masse von Propheſoren der Theologie und ganze Massen von Ehrwürdigen und Hochehrwürdigen Vätern, und von allen Schattirungen religiöse Männer und religiöse Lehrer vorhanden; aber Gott anerkannte sie nicht. Er erwählte einen jungen, ungelehrten Mann und inspirirte ihn mit dem Geiste der Offenbarung, und legte ihm eine Mission auf, und verlangte von ihm, dieselbe auszuführen; und er wahr jener Forderung gehorsam. Ich spreche von diesem, um zu zeigen, daß keines von uns etwas zu thun hatte mit der Einführung dieses Werkes, sondern daß, wie in allen andern Dispensationen während den verschiedenen Zeitaltern der Welt, Gott der Anfänger von allem war, das zur Entwicklung einer Kenntniß von Ihm selbst, und von seinen Plänen und Vorhaben dient, so wie auch zur Enthüllung der Vergangenheit, der Entwicklung der Gegenwart und der Oeffnung der Zukunft geeignet ist.

Wem schulden wir für dieses Buch, genannt die Bibel? Es ist uns gesagt, daß die heiligen Männer Gottes vor Altem geredet haben, getrieben von dem Heiligen Geist. Und woher empfingen sie jenen Heiligen Geist? Nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern durch die Offenbarungen Gottes, durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. Wir sind manchmal gestimmt uns selbst ein wenig zu erhöhen in dem Standpunkt, den wir einnehmen in Betreff des Priesterthums, und in Bezug auf unsere Organisation, und in Hinsicht der Verordnungen u. s. w. Was haben wir zu rühmen? Nichts. Niemand von uns wußte etwas bis es geoffenbaret wurde. Keine von uns konnten irgend welche dieser Grundsätze verstehen, bis nachdem sie uns gezeigt wurden. Aber durch Ge-

3774

horsam zum Evangelium haben wir den Heiligen Geist erhalten, und dieser Geist nimmt von den Dingen Gottes und zeigt sie uns. Wir haben dies erhalten und sind daher alle mit einer Taufe getauft worden, und haben alle von dem gleichen Geiste empfangen, welcher, wie Paulus es ausdrückt, „einem Jeglichen seines zutheilt, nachdem er will." Es stellt sich nun die Frage, was ist der Zweck von diesem? Es ist, daß die Welt von Zeit zu Zeit sollte besucht und der menschlichen Familie Mittheilungen gemacht werden. Weil Licht zu Licht, Wahrheit zu Wahrheit und Intelligenz zu Intelligenz hält; und da wir alle in dem Gleichniße Gottes gemacht sind, und Gott, der Gott und Vater der Geister alles Fleisches ist, ist es sein Recht, ist es sein Prärogativ, mit der menschlichen Familie zu verkehren. Es ist uns gesagt, daß in dem Menschen ein Geist ist, und daß die Inspiration des Allmächtigen ihm Verstand gibt. Da Gott die Erde gemacht hat, und die Leute, sie zu bewohnen, so wie alles das in ihr ist, hat er ein Recht zu befehlen, hat er ein Recht seinen Willen bekannt zu machen, und hat ein Recht zu verkehren mit wem er will, und alle Dinge zu regieren wie er es für richtig findet; es gehört ihm durch das Recht; und er hat es für richtig gefunden, in diesen Tagen sein Evangelium wieder auf die Erde zu bringen, und wie ich vorhin sagte, Intelligenz hält sich zu Intelligenz. Wir lesen in den Schriften, daß der Mensch ein Sohn Gottes sei. Wir lesen in den Schriften, daß durch Gehorsam zum Evangelium die Menschen die angenommenen Söhne Gottes werden. Daher heißt es: „Nun sind wir die Söhne Gottes, und es ist noch nicht erschienen was wir sein werden; wir wissen aber, daß wenn er erscheinen wird, werden wir ihm ähnlich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Durch welche Vermittlung? Durch dies Sühnopfer Jesu Christi und die Vermittlung des Evangeliums, das in verschiedenen Zeitaltern zu diesem Zweck eingeführt worden ist. Da Gott bewogen fühlte in diesen letzten Tagen das Evangelium zu offenbaren, hat er die gleichen Grundsätze und Mächte, das gleiche Licht, die gleiche Offenbarung und Intelligenz gegeben, die er in frühern Zeitaltern gab für die Vollbringung des gleichen Werkes und für die Erfüllung seiner Vorhaben in Betreff der menschlichen Familie, die seine Kinder sind. Daher nehmen wir eine sehr auffallende Stellung ein in Bezug auf Gott, in Bezug auf die Erde, auf der wir leben, und die Völker derselben in Bezug auf beides — die Lebendigen und die Todten.

Es gebühret uns, die Stellung, die wir innehaben, zu verstehen. Wir kommen zuweilen zu sonderbaren Entschlüssen in Betreff der Bosheit der Welt und vieler anderer Dinge, die mit ihr zusammenhangen. Und erlaubt mir hier zu sagen, daß wir nicht mehr mit den Völkern der Welt und der Bringung derselben in die Lage, in welcher sie heute sind, zu thun hatten, als wir mit der Wiederherstellung des Evangeliums zu thun hatten. Wir finden uns selbst, einige wenige Leute, mit der Welt vermischt. Und wenn das Wort Gottes geoffenbaret wird, und die Offenbarungen Gottes entwickelt werden, finden wir auch, daß Vieles, das heute unter der Menschheit besteht, aus der Ordnung ist. Da ist sehr viel Pfaffenthum, Götzendienst, Verdorbenheit, Unterdrückung, Tyrannei, Mord, Blutvergießen, Habsucht, Unzucht und aller Art Gottlosigkeit, die erdacht werden kann, vorhanden; und dieses ist uns klarer gezeigt, weil der Herr uns durch seine Propheten gelehrt und uns mit andern Gefühlen begeistert hat, und weil er es uns gegeben hat, solche Dinge deutlicher zu verstehen, als Andere es können. Aber was haben wir mit dem Volke der Welt zu thun? Wir

beklagen uns manchmal, daß sie uns nicht ganz recht behandeln. Nun, sie thun es nicht in allen Hinsichten, und ich denke, dieses ist nicht schwierig zu verstehen; aber es ist nichts Neues dabei; Gott hat uns sein Gesetz geoffenbaret, und sie begreifen es nicht, und wünschen es auch nicht zu verstehen, so wie es auch die vorsündfluthlichen Menschen auch nicht wünschten. Sie waren sehr gottlos, sehr verdorben und sehr gesunken, sehr sittenlos und sehr unehrlich. Aber das war eine Sache zwischen ihnen und dem Herrn, und er rechtete mit ihnen; und es ist seine Sache, mit den Nationen der Erde zur gegenwärtigen Zeit zu rechten, und nicht die unsrige, ohne so weit er uns Befehle gibt. Was ist die Mission, die wir unter dieser Nation auszuführen haben? Es ist, das Evangelium zu predigen Das ist Eines. Das war die Mission, die den Jüngern Jesu in seinen Tagen gegeben war: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium; wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Diese Mission wird thatsächlich ausgeführt, indem wir Repräsentanten dieses Werkes der letzten Tage zu allen zivilisirten Nationen senden, die unsere Missionäre aufnehmen wollen. Wir sind aber nicht hierher gesetzt, um Leute zu beherrschen; wir sind nicht hier, um einen ungehörigen Einfluß über das Gemüth oder das Gewissen der Menschen auszuüben. Es ist nicht unsere Sache, zu versuchen, das zu thun, was Mahomet that, zu sagen, daß nur ein Gott sei, und daß Mahomet sein Prophet war, und mit Gewalt alle Andern zu zwingen, dies zu anerkennen. Ein solcher Versuch wäre ein Versuch, die Wahlfreiheit des Menschen zu verletzen, und irgend etwas derartiges ist dem Charakter und Geiste unserer Mission gänzlich fremd. Wir predigen den Leuten das Evangelium, und es liegt an ihnen, es anzunehmen oder zu verwerfen, wie sie wollen. Wir haben dieses bis zu einem bedeutenden Grade gethan. Viele von euch Aeltesten, die ihr vor mir und um mich herum seid — und es sind einige Tausend hier — sind in der Predigung dieses Evangeliums thätig gewesen, aber Keiner von Euch hat je Zwang gebraucht, Keiner von Euch hat jemals versucht, Jemand zu zwingen, der Botschaft, die Ihr zu verkündigen hattet, zu gehorchen. Wenn Ihr es thatet, habt Ihr Euere Berufung nicht verstanden. Und wenn Ihr unter den verschiedenen Nationen gewesen seid und das Evangelium predigtet, habt Ihr gesucht, Euch in ihren Regierungen oder ihren Gesetzen einzumischen, oder habt Ihr getrachtet, Unruhen, Empörungen oder Schwierigkeiten irgend welcher Art aufzuhetzen? Nein. Ich fordere die Welt heraus, etwas Solches zu beweisen. Das gehört nicht zu unserem Glauben. Wenn die Aeltesten ausgesandt werden, gehen sie als Diener Gottes mit einer Botschaft von dem Herrn, um die Schriften auszulegen, und Zeugniß zu geben von den Dingen, von denen sie selbst Zeugen sind; und die Verordnungen des Evangeliums allen Denen zu ertheilen, die ihren Worten glauben. Dies ist die Stellung, welche wir gegenüber diesen Angelegenheiten einnehmen. Und was thun wir sonst noch? Wir versammeln das Volk, und sowie sie das Evangelium annehmen, sind sie begierig, sich mit dem Volk Gottes zu versammeln. Warum? Weil die Schriften sagen, daß sie es thun werden? Weil die Schriften sagen, „versammelt mein Volk, die welche einen Bund gemacht haben mit mir durch Opfer?" Nein, aber weil sie dem Evangelium gehorcht und den Heiligen Geist erhalten haben; und dieser Heilige Geist hat sie in Betreff dieser Dinge belehrt, so wie er in frühern Zeiten die Propheten belehrte, daß ein solches Ereigniß stattfinden werde. Die Leute haben sich versammelt, und ihr könntet sie nicht

zurückhalten, wenn ihr es versuchen würdet. Sie haben es versucht. Ihr wißt, daß Hr. Evarts an die europäischen Minister schrieb, und sie aufforderte, ihren Einfluß zu gebrauchen, der Mormonen-Auswanderung Einhalt zu thun. Es ist dieses eine ziemlich traurige Erklärung der Regierung dieser Nation, die sich rühmt, „das Land der Freiheit, die Heimath der Tapfern und die Zufluchtsstätte der Unterdrückten" zu sein; und deren Hauptklage gegen die Nation, von der die Kolonisten kamen, vor nur wenig über hundert Jahren, der Mangel religiöser Freiheit war; zu denken, daß sie ihren frühern Zustand soweit vergessen sollten, die von ihnen abgenutzt genannten Monarchien Europas aufzufordern, ihnen in der Unterdrückung religiöser und der Beherrschung menschlicher Freiheit behülflich zu sein. Als unlängst dieser Gegenstand von einem vorwitzigen Schwärmer in dem britischen Parlament vor Hr. Gladstone, dem Premier Großbritanniens, gebracht, und er auf die Aufforderung des amerikanischen Sekretärs aufmerksam gemacht wurde, gab er die sehr deutliche Antwort, „daß er unfähig sei, gegen das Wirken der Mormonen in England einzuschreiten, da er vermuthe, daß die zu ihrem Glauben Bekehrten freiwillig mitgehen." Während also die amerikanische Regierung versucht, Gewalt zu üben, und sich in religiöse Angelegenheiten einzumischen, und das Gewissen der Menschen zu binden, steht die britische Regierung ein für ihre Unterthanen, und sichert ihnen religiöse und gesellschaftliche Freiheit. Es ist mir gesagt worden, daß Hr. Evarts ein Urenkel Roger Shermans sei, der einer von den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung war. Ich hätte nie gedacht, daß jener Herr so schnell die Lage vergessen würde, in welcher sein Vorfahre war. Nichtsdestoweniger scheint es doch so zu sein.

Ich wiederhole es, unsere Mission ist, das Evangelium zu predigen, und dann die Leute, welche es annehmen, zu versammeln. Und warum? Daß ein Kern gebildet und ein Volk gesammelt werde, das unter der Begeisterung des Allmächtigen ist, und willig sein wird, der Stimme Gottes Gehör zu schenken, ein Volk, das sein Wort aufnimmt und ihm gehorcht, wenn es ihm bekannt gemacht wird. Und dieses Volk wird in seinem versammelten Zustande Zion genannt, oder „die reinen Herzens sind". Ich wollte, wir wären reinen Herzens, das heißt, ich wollte, wir wären mehr so, als wir sind. Und dieses ist etwas, das wir Alle nothwendig überlegen sollten, und bedenken, von welcher Grube wir gegraben, und aus welchem Stein wir ausgehauen wurden. Ich habe gehört Leute sagen, sie seien in Sünde geboren und in Gottlosigkeit eingewiegt. Es ist wahrscheinlich sehr wahr. Viele von uns sind in diesen Wiegen gewiegt worden, und wir sind gepflegt worden unter Sünden, und sind von Uebeln aller Art umgeben und eingeschlossen gewesen. Wir reden manchmal über Babylon — „Ziehet aus von ihr, o mein Volk, auf daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, und empfanget von ihren Plagen." Wir brauchen nicht viel über jene Völker zu sagen, denn wir selbst kamen aus ihnen heraus, und es geziemt sich nicht, geringfügig über unsern frühern Zustand zu reden. Dieses erinnert mich an eine Unterhaltung, welche ich vor einigen Jahren mit etlichen Protestanten hatte, welche die Katholiken beschimpften. Ich erinnerte sie an die Thatsache, daß sie von ihnen abstammten. Sie nannten die katholische Kirche die Mutter der Huren. Ja, sagte ich, wenn das wahr ist dann hat sie eine räudige Nachkommenschaft hervorgebracht. Die Geschichte lehrt uns sicher, daß die Protestanten von den Katholiken kamen, und daher, wenn die katholische

Kirche die Mutter ist, müssen sie sicher die Töchter sein, und man sollte denken, daß doch welche Anhänglichkeit zwischen ihnen sein würde Es wird nicht für anständig betrachtet, wenn Personen ihre Mutter verlästern.

Es gebühret uns, unsere Lage in Bezug auf diese Nation zu verstehen. Zusammengesammelt als ein Volk haben wir eine politische Stellung angenommen, denn wir brachten nicht nur unsere Religion und unsere Geister mit uns, sondern auch unsere Körper; und durch unsere Versammlung auf diesem Lande wurden wir natürlicher Weise ein rechtmäßiger Theil der Vereinigten Staaten. Wir haben durch Bewilligung der Vereinigten Staaten eine territoriale Regierungsform erhalten, durch welche wir bevollmächtigt sind, gewisse politische Funktionen zu vollziehen, und dadurch, wie alle andern Territorien, die freien und vollen Rechte amerikanischer Bürger zu genießen, und so sind wir ein Theil des politischen Körpers dieser Vereinigten Staaten geworden, mit allen den Rechten, Begünstigungen und Vortheilen, wie sie von allen amerikanischen Bürgern durch dieses ganze Land ausgeübt und genossen werden; und diese sind uns von der Verfassung der Vereinigten Staaten und von dem Kongreß der Vereinigten Staaten durch eine Urkunde, genannt der Organische Akt, zugesichert; und soviel will ich für die Vereinigten Staaten sagen: mit allen ihren Fehlern und Unvollkommenheiten glaube ich dennoch nicht, daß auf dem ganzen Erdboden eine andere Nation ist, wo wir so viel Freiheit haben könnten, wie wir hier genießen, und das weiß Gott, ist wenig genug. Es wird uns manchmal gesagt, daß wir unter einer Volksregierung leben, und daß die Stimme des Volkes regiere. Das war früher so, aber wer regiert jetzt? Nun, das macht nichts aus, wir müssen das Beste, was wir können, davon machen. Wir haben eine territoriale Regierungsform mit einem Gouverneur, der von der Regierung eingesetzt wird. Ich hätte bald gesagt, Gott erhalte das Zeichen. Wir haben Richter und andere Beamte; und wir haben eine nominelle gesetzgebende Versammlung, die unsere Gesetze macht, aber diese Gesetze können von einem Manne nichtig gemacht werden. Da ist sehr viel Absolutismus in diesem. Aber dieses sind die Umstände, in die wir versetzt sind; und ich vermuthe, daß sehr Viele sind, die denken, wir sollten es als ein großes Vorrecht betrachten, daß uns erlaubt ist, zu leben. Wir achten es so, aber wir verdanken es keinen Beamten; weder sie noch diese Regierung gab uns unser Leben. Gewisse Grundsätze sind den Menschen eingeboren, die den Menschen gehören, und die an einem frühern Tage erklärt wurden, ehe die Regierung der Vereinigten Staaten gegründet war, und sie sind Grundsätze, welche allen Menschen überall rechtmäßig zugehören. Sie sind in der Unabhängigkeitserklärung als unveräußerliche Rechte beschrieben, von welchen eines ist, daß die Menschen ein Recht haben, zu leben; ein anderes ist, daß sie das Recht haben, das Glück zu verfolgen; und ein anderes ist, daß sie das Recht haben, frei zu sein, und kein Mensch hat die Vollmacht, sie dieser von Gott gegebenen Rechte zu berauben, und Niemand ohne Tyrannen würden es thun. Ich sage, diese Grundsätze sind unveräußerlich im Menschen; sie gehören ihm; sie waren ehe Verfassungen entworfen oder irgend welche Gesetze gemacht wurden. Männer haben zu verschiedenen Zeiten getrachtet, ihre Mitmenschen von diesen Rechten zu entblößen, und sie derselben zu berauben; und daher kommen die Kriege und das Blutvergießen, welche sich über die Erde ausgebreitet haben. Wir haben daher diese Rechte nicht den Vereinigten Staaten zu verdanken; wir waren frei als Menschen in die Welt geboren, und haben

das Recht, zu thun wie wir wollen, zu handeln, wie wir wollen, so lange wir keine verfassungsmäßigen Gesetze übertreten oder nicht die Rechte Anderer verletzen. (Schluß folgt.)

---

## Federskizze einer berühmten Frau.

Eliza R. Snow. Smith.

(Aus dem Womens Exponent.)

Diese würdevolle und äußerst gebildete Dame ist vielleicht hier und in der Ferne weit mehr bekannt, als irgend eine andere Frau in der Kirche der Heiligen der letzten Tage. Sie nimmt die höchste Stelle unter den Schwestern ein, und mag mit aller Richtigkeit die „auserwählte Dame genannt werden. Schwester Elisa ist eine Frau der stärksten Geisteskräfte; von bewährter und unverletzter Treue, und steht muthig auf der Seite der Wahrheit und der Freiheit. In der That kann kein besseres Bild gegeben werden von den historisch berühmten Pilgerin-Müttern, als die ausgezeichnete Frau, deren Leben und Werke der Gegenstand unserer Skizze ist. Sie besitzt in hohem Grade die nämliche auffallende Kraft des Charakters, Beharrlichkeit des Zweckes, und Ausdauer unter angehäuften Schwierigkeiten wie die heldenmüthigen Ahnfrauen Neu-Englands, von denen sie gekommen ist. Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind Hand in Hand mit ihr durch's Leben gegangen. Man darf sie mit Recht eine Ordnungsmeisterin nennen; sie ist pünktlich bis auf den Augenblick, hat Ordnung sehr stark entwickelt und hat merkwürdige Concentrirungskraft, mit ausgezeichneter Fähigkeit verbunden; diese mit beinahe vollkommener Selbstbeherrschung, starker Entschlossenheit des Charakters und einem festen Willen werden sie vorzüglich zu einer Leiterin machen. Gerechtigkeit ist einer ihrer starken Haltpunkte und sie hat öfters gesagt, „Gerechtigkeit vor Barmherzigkeit."

In irgend einem Zeitalter oder in irgend einem Lande müßte sie eine vorzügliche Frau gewesen sein, aber mit den sonderbaren Erfahrungen des Mormonismus ist sie weit emporgehoben über Alles, das sie jemals hätte empfangen können in der Welt. Eine der kräftigsten Eigenschaften ihrer Natur ist eine erhabene Verehrung der Gottheit, und von allem das zur Religion und einem erhöhtem Leben gehört. Dieses verbunden mit ihren anderen Befähigungen für eine Führerin macht sie besonders geeignet für die hohe und heilige Berufung eine Priesterin und Mutter in Israel zu sein in der neuen und letzten Dispensation. Sie ist nicht nur von dem Volke erwählt, und von dem Diener Gottes, der das Amt des Propheten, Sehers und Offenbarers für die Kirche Christi hier auf Erden hält, geweiht und eingesetzt worden, die Schriften auszulegen und den Schwestern in ihren verschiedenen Organisationen vorzustehen, sondern sie ist wie durch Feuer getauft, und durch Leiden der schärfsten und heftigsten Art geheiligt worden. Diese scharfen Proben haben sie in die Atmosphäre eines höhern Lebens gehoben, und sie für ihr geistiges Werk in dem weitesten Arbeitsfeld, den Herzen und Heimathen des Volkes, geweiht und begabt.

Liebe Leser, denkt nicht daß diese ausschließliche Hingebung zu den Interessen des Reiches Gottes, durch welche diese heldenmüthige Frau fortwährend vor das Publikum gebracht wird, nicht von täglichen Aufopferungen begleitet sei. Ihr Herz hat die gleichen heiligen Aspirationen, die gleichen zärtlichen, weiblichen

Empfindungen und Würdigungen des Genußes der Heimath und deren festen Anziehungskräften, wie dasjenige ihrer Schwester Frauen; aber die müssen nicht, sie erlaubt ihnen nicht zwischen sie und ihre Lebensarbeit zu kommen. Sie ist ihrer würdigen und heiligen Mission geweiht: der menschlichen Familie in allen Zuständen des Lebens zu dienen, wo Frauen trösten, segnen, unterstützen und erhöhen können.

Ich habe so viel über Schwester Eliza gesagt, nicht für die, welche innig mit ihr vertraut sind, sondern für die welche von ihr hören als eine vorstehende Frau und wenig wirklich von ihr selbst und ihrem Leben wissen.

Eliza Roxie Snow wurde in Becket, Grafschaft Berkshire. Mass., geboren. Ihre Eltern waren Oliver Snow von Mass. und Rosetta Leonora Pettibone von Connect. Sie waren von englischer Abstammung, ihre Vorväter wanderten zu einer sehr frühen Zeitperiode nach Amerika aus. Anno 1806 zog Hr. Snow mit seiner Familie nach Ohio, und ließ sich in Mantua, Grafschaft Portage, nieder. Da er ein Mann von gesunder Beurtheilungskraft und im Besitze guter Fähigkeiten und einer guten Ausbildung war, bekleidete er mehrere lohnende und verantwortliche Aemter, die zur Verfügung des Volkes standen, und seine Tochter Eliza funktionirte schon in einem sehr zarten Alter als sein Sekretär. Wie eine weise und vorsichtige Frau, beschloß Frau Snow, daß ihre Töchter in Allem, was zum häuslichen Leben und seinen Pflichten gehört, unterrichtet sein sollten, und folglich wurde Eliza, obschon von Natur ein begabtes Kind und literarischen Nachforschungen zugeneigt, in alle Einzelheiten der Haushaltung eingeführt und geübt, so wie auch in einfachen und schönen Nadelarbeiten, von welchen sie noch manche seltene Muster aufbewahrt hat. Sie lernte auch das Strohflechten, und erhielt an der Bezirksausstellung zwei Prämien für Verfertigung der besten Leghorn. Durch diese Art Erziehung wurde sie praktisch selbstständig. Während sie noch ganz jung war, begann Fräulein Snow für die Presse zu schreiben, und im Gegensatz zu dem Loos der meisten jungen Schriftsteller, wurden ihre Gedichte gut aufgenommen. Sie schrieb für mehrere Journale unter einem angenommenen Namen, wünschend nützlich zu sein, aber sich bescheiden vor öffentlicher Aufmerksamkeit zurückziehend. Zur Zeit des Kampfes zwischen Griechenland und der Türkei machte sie eine ganze Aufregung durch ein aus ihrer Feder geflossenes patriotisches Gedicht. Es hatte den Titel „Der Fall von Missilonghi"; und nach dem Tode jener berühmten Staatsmänner, Adams und Jefferson, welches sich am gleichen Tag ereignete, wurde sie durch die Presse aufgefordert ihr Requiem zu schreiben. Kurz nachher erhielt sie für ein Preisgedicht acht Bände von „Godey's Lady's Book". Fräulein Snow's Gedichte haben immer einen prophetischen und begeisterten Sinn gehabt, und nachdem sie von dem Geist des wahren Evangeliums empfing, wurde sie reichlicher als vorher mit der Gabe der Dichtung, Inspiration und Prophezeiung begabt, und ihre Gesänge und Lieder führen ein solches Bild der Veredlung, daß sie schon von den frühern Zeiten der Kirche den Titel: „Die Dichterin Zions" getragen hat.

Wir werden nicht versuchen auch nur in Kurzem einen Ueberblick der literarischen Leistungen dieser Dame zu geben — genüge es zu sagen — sie hat ihren Namen unsterblich gemacht und mit Kränzen der Ehre gekrönt, sie wäre gerechtfertigt mit dem unsterblichen Byron in seinem berühmten Gebete einzustimmen, „Ich habe gelebt den Lorbeerkranz zu erringen." Ihre Gedichte haben den Müden Trost, und den Schwachen und Denen, deren Bürden schwer und deren Prü-

sungen drückend waren, Ermunterung gegeben; sie haben die Herzen und Hände der Pionier-Männer und Frauen gestärkt, während sie schwere Mühsalen durchmachten. Sie haben die Jungen zu höhern und edlern Zwecken entflammt. Historisch sind sie vom größten Werthe gewesen. Durch sie werden die Namen von Vielen am Drama des Mormonismus Betheiligten der Nachkommenschaft verabfolgt werden Es hat kaum ein Ereigniß in der Geschichte der Kirche stattgefunden, das nicht getreulich beschrieben ist durch ihre begabte Feder. Ihren eigenen Ausdruck gebrauchend, war sie eine geborne Patriotin, „sie hatte diese Art Blut in ihren Adern." Ihr Großvater war ein Soldat in dem Befreiungskrieg gewesen; und als sie ganz jung war, horchte sie mit gespannter und kindlicher Begierde seinen ergreifenden und abendtheuerlichen Schilderungen des Krieges mit den Britten. Sie hat viele patriotische und nationale Gedichte und Hochgesänge und Choräle geschrieben.

In ihren Leistungen, sowohl in Prosa wie im Gedicht zeigt sie eine auffallende Gewandheit von Talenten und eine glückliche Geschicklichkeit, sich den verschiedenen Umständen und Verhältnissen des Lebens anzupassen, zuweilen an den tiefsten Ausdrücken des Leidens theilnehmend, und dann wieder mit entzücktem Hinblick sich an der Vollkommenheit der Glückseligkeit erlabend.

Von ihren religiösen, historischen und politischen Gedichten sind zwei Bände herausgegeben worden — die erste Herausgabe geschah in Liverpool, England, Anno 1856. Die Zweite in der Salzseestadt durch die Buchdruckerei der „Deseret News", welche auch soeben ihr Gesangbuch für die Primar-Gesellschaften herausgegeben hat, das 20 Lieder aus ihrer eigenen Feder enthält, die andern hat sie sorgfältig von verschiedenen Autoren gesammelt, viele von unsern eigenen Dichtern, die Andern von fremden Schriften. Erste Stereotyp-Ausgabe von 7000.

Ihre Gedichte sind lebensgetreu. Von Denen, die in ihren veröffentlichten Bänden an die Pioniere gerichtet sind, und die, welche während den Vertreibungen und Reisen der Heiligen von Ort zu Ort geschrieben wurden, sind einige sehr rührend; — sie ergreifen die Herzen der Heiligen der letzten Tage mit voller Kraft. Zwei dieser Klasse, im ersten Band, die geschrieben wurden nachdem wir Nauvoo in der kalten Winterszeit verlassen hatten, und den Titel — „Das Lager Israels" tragen, beschreiben den Zustand der wandernden Heiligen genau. Wir sollten unsere Kinder sie nie vergessen lassen. Solche Gedichte machen einen tiefern und länger bleibenden Eindruck auf das Gedächtniß als ganze Bände von Geschichten. (Fortsetzung folgt.)

---

## Ein kurzer Ueberblick.

Mit dieser Nummer fängt der 15. Band unserer Zeitschrift „Der Stern" an, und sind wir nicht nur ein Jahr näher dem Ende unserer irdischen Laufbahn, sondern auch der Wiedervereinigung, Erhöhung und Seligkeit, die den bis an's Ende Getreuen verheißen ist, oder aber auch der Erwartung solcher Strafen und Gerichte, die zur Warnung uns geschildert sind, so wir die gnadenvollen Grundsätze des gerechten Vaters und Vermittlers verschmähen.

Die Heiligen der letzten Tage können mit frischem Muth getrost der Zukunft entgegenblicken, denn auch die Ereigniße des letzten Jahres sind neue Be-

weise, daß Gott am Ruder dieses Werkes steht, und Alles so lenkt, daß sogar die bestdachteren Pläne der in der Gesetzgebung bekannten Fachmänner und der Feinde der Kirche, anstatt Zertheilung, Schwächung oder sogar Auflösung in die Kirche Christi zu bringen, dieselben nur zu deren engern Vereinigung, Entwicklung und festern Begründung gedient hat. Wahrlich können wir mit Freuden auf das vergangene, ereignißvolle, aber doch so günstig geendete Jahr zurückblicken, indem das Volk einer der größten und mächtigsten Nationen mit allen Schattirungen von Religionen, Politikern und Gemeinschaften sich vereinigte, ungesetzliche, tyrannische und unchristliche Maßregeln zu treffen um der Ausführung der Gebote und Verheißungen Gottes Widerstand zu leisten. Und was sehen wir jetzt am Anfang eines neuen Jahres in den Thälern Utahs? Ein Volk, enger vereint, besser organisirt, entschlossener seine Rechte vertheidigend, muthiger und vertrauensvoller als jemals der Zukunft entgegenblickend, ja alles hat bewiesen, daß nach den Worten des Herrn, alle Dinge denen, die Gott lieben, zum Besten dienen; ja daß der Zorn des Menschen zum Lobe Gottes gewendet wird.

Wo ist ein getreuer Heiliger der letzten Tage, der nicht mit Preis und Dank zu Gott erfüllt ist, für den glücklichen Erfolg der letzten Novemberwahl, die Ergänzung der Kollegien der Priesterschaft, für die neu erworbenen Kräfte, die wir von den Nationen der Erde und den himmlischen Wohnungen erhalten haben, für die Fruchtbarkeit der Felder und Matten, die Gesundheit und dem Wohlstand des Volkes, die Verbreitung des Evangeliums und für die immer größere Ausdehnung und gründlichere Befestigung des Reiches Gottes? Die Heiligen in der Schweiz und Deutschland, Italien und Frankreich haben alle Ursache sich zu freuen, denn auch hier sind erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Dreizehn Aelteste aus Zion arbeiten gegenwärtig in diesen Ländern, gegen Neun vorigen Jahres. „Der Stern" erscheint zwei Mal des Monats, früher nur monatlich; die „Glaubensartikel" in der deutschen und französischen Sprache finden überall ihren Weg zu den Menschenkindern; durch Italiens Gebirge schallt das Wort des Herrn und Frankreich wird mit dessen klaren Grundsätzen bekannt gemacht. In allen Gemeinden finden wir Kundgebungen neuen Eifers. Der Frauen-Hülfsverein ist schon anerkannt als eine weitreichende Hülfe. Die Begierde mit welcher die neue Auflage des Katechismus und die andern durch den Heiligen Geist gegebenen Schriften und Bücher verlangt werden, beweist daß wir hoffnungsvoll der zukünftigen Verbesserung der Heiligen entgegenblicken dürfen, und da nun „die köstliche Perle" (deren Preis wir von Fr. 2. 50 auf Fr. 2 herabsetzen können) zum ersten Mal in der deutschen Sprache erscheint, wird auch dieses Werk seinen Einfluß mit sich bringen, damit unsere Brüder und Schwestern, wenn sie nach Zion kommen (für welches dieses Jahr für Viele Aussicht ist), ebenso richtige Begriffe und Ueberzeugungen von dem großen Werke und den erhabenen Segnungen, die Gott den Heiligen verheißen hat, haben mögen, wie Jene, die von Anfang an das Wort des Herrn in ihrer Muttersprache gehabt haben.

Daher: „Frisch an den Pflug, die Saat zur Hand!
Nicht achtet Müh' und Schweiß!
Es blüh' das Feld, es grün' das Land,
Durch Segen, Kraft und Fleiß."

## Korrespondenzen.

Mannheim, den 8. November 1882.

Liebe Geschwister!

Ich freue mich, daß ich die Gelegenheit habe, mein Zeugniß geben zu können durch den „Stern", nicht weil ich die Zeugnisse Anderer lese, sondern durch den Trieb in meinem Herzen. Ich kann sagen, daß, seit wir bei der Kirche Jesu Christi sind, wir glücklich und zufrieden leben. Ich weiß, daß dieses Werk von unserem Himmlischen Vater aufgebaut wird, denn je mehr der Satan sich bemüht, das Reich zu vernichten, desto mehr nimmt es zu. Meine lieben Geschwister, ich freue mich von Tag zu Tag immer mehr, daß ich zu den Mormonen gezählt bin. Mögen die Verfolgungen und Verspottungen kommen wie sie wollen, so bin ich doch ruhig und zufrieden in meinem Herzen; denn ich weiß, daß es die Wahrheit ist. Ich bitte Gott, unsern himmlischen Vater, tagtäglich, daß er mich und meine liebe Familie in dem Bündnisse, das wir mit Ihm gemacht haben durch die heilige Taufe, treu erhalten möchte bis an unser Lebensende. Ich sage meinem himmlischen Vater Lob, Preis und Dank für die große Liebe und Barmherzigkeit, die er uns erwiesen hat, daß er uns von der Macht der Finsterniß, von allem Irrthum befreit und uns auf den Weg geführt hat, wo alles Gute zu erlangen ist. Er hat unsere Augen geöffnet, daß wir sehen, wie wir in der Finsterniß gelebt haben. Er hat uns aus der Nacht an das Licht gebracht und von allen falschen Götzen losgemacht. Es macht uns aber nichts aus, wenn wir auch verfolgt werden; unsern Glauben und unsere Segnungen, die wir empfangen haben, können sie uns nicht nehmen. Wir wissen, daß es über uns kommen muß; denn unser Heiland Jesus Christus sagte: „Um meines Namens willen müßt ihr verhaßt und verfolgt werden", dies gibt uns fernern Beweis, daß wir den richtigen Weg gefunden haben, so wir getreu sind in der Erfüllung unserer Pflichten. Ich freue mich, wenn die Stunde kommt, daß unser himmlische Vater uns den Weg öffnet aus diesem Babylon und uns an den Ort führt, den er bestimmt hat für seine Kinder, daß wir ihm dort besser dienen können und ihm Lob singen für das große Vorrecht, das er uns hat zu Theil werden lassen. Wir wissen, daß der himmlische Vater alle seine Kinder sammelt, die seinen Willen thun. Könnte ich allen Menschen meine Gefühle und Freude, die ich in meinem Herzen habe, vor die Augen legen, so würden sie alle bereit sein, die Worte der Diener Gottes zu befolgen und sich taufen zu lassen zur Vergebung ihrer Sünden, damit sie auch befreit werden möchten von den Strafgerichten. Möchte der himmlische Vater seinen guten Geist und seinen heiligen Segen auf uns ruhen lassen mit Liebe und Einigkeit, mit Gesundheit und alles, was wir bedürfen an Leib und Seele zum Aufbau seines Reiches, ist meine Bitte und Gebet für mich und alle meine Geschwister im Namen Jesu, Amen.

Eure Schwester im Evangelium

Rosina Rausch.

---

Bäretschweil, den 16. November 1882.

Liebe, theure Geschwister!

Dem Drange meines Herzens folgend, ergreife ich die Feder, um Euch Allen mein Zeugniß zu geben. Vor allem fühle ich, dem himmlischen Vater

zu danken, daß er auch mich würdig erfunden hat, daß ich durch seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit ein Glied der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, geworden bin. Ich hörte zwar vorher schon von den verachteten Mormonen, aber was hörte ich? Nichts Gutes; ich besuchte auch andere Versammlungen, aber ich fand nicht die Liebe und die Einigkeit, die ich fühlte, daß sein sollte, und hörte dann auf, die apostolische Versammlung zu besuchen. Zwar kamen hie und da Lehrer und suchten mich wieder in ihre Versammlung zu bewegen, aber ich hatte kein Wille mehr. Ich las mit Eifer das „Wort der Vertheidigung", sowie „Das ursprüngliche Evangelium", sowie auch einige „Stern", nahm auch die Bibel und fand, daß die Lehre der verachteten Mormonen mit dem Worte Gottes übereinstimme. Endlich besuchte mich auf eine Einladung von mir Bruder Hasler. Er gab mir Aufschluß und Belehrungen; ich besuchte die Versammlung und faßte den Entschluß, mich taufen zu lassen, nachdem mir alles klar geworden. Am 17. September wurde ich von dem Aeltesten Bruder Hafen getauft und konfirmirt und fühle mich glücklich bei der Gemeinschaft der Heiligen. Ich weiß, daß die Kirche, der ich mich angeschlossen, das Werk Gottes ist, und daß sie bestehen wird, wenn alle andern Kirchen zerfallen werden; denn Christus ist der Gründer und das Haupt seiner Kirche, und er wird uns, die wir seine Glieder sind, beschützen und bewahren, trotz dem Wüthen der Feinde der ewigen Wahrheit. Ich weiß, daß die heilige Taufe durch Untertauchung die Thüre ist, durch welche wir in das Reich Gottes gelangen. Ich weiß, daß durch das Händeauflegen der Diener Gottes ich den Heiligen Geist empfangen; ich weiß, daß durch die Salbung mit dem gesegneten Oele und das Händeauflegen der Diener Gottes Kranke geheilt werden. Ich weiß ferner, daß das ewige Evangelium wieder vom Himmel gebracht worden durch einen Engel, und daß es in Reinheit und Klarheit verkündiget wird von den Dienern Gottes, oder von den Heiligen der letzten Tage. Ich wünsche dem Bunde, den ich mit Gott dem himmlischen Vater gemacht an des Wassers Ufer, getreu zu bleiben bis ans Ende meiner Tage; ich wünsche meine Pflichten getreu zu erfüllen, und auch die Priesterschaft zu unterstützen mit Glauben und Gebet. Ich bitte den himmlischen Vater, daß er das Band der Liebe um unsere Gemeinde schlingen möge, sowie um alle Diejenigen, die wünschen, ihm zu dienen; ja möge es noch viele aufrichtige Seelen zur Erkenntniß der ewigen Wahrheit führen, ist mein aufrichtiger Wunsch und Gebet für mich, sowie für alle Heiligen im Namen Jesu. Amen. Susanna Schoch-Isler.

---

Delémont, den 19. November 1882.

Lieber Bruder Gaß!

Da ich im „Stern" Ihren Wunsch gelesen habe, will ich mit Freude versuchen, durch einige Zeilen die Gefühle meines Herzens auszusprechen. Ich kann mit aufrichtigem Herzen sagen, daß ich mich sehr freue in diesem Evangelium zu leben; und erfreut mich, wenn ich nur einige Buchstaben davon sehe oder etwas davon höre. Ich sehne mich sehr nach einer Versammlung und meine lieben Brüder und Schwestern wieder zu sehen, und Gottes Wort zu hören, um frische Kraft und Muth für mein Herz zu erlangen. Ganz unverhofft habe ich nun durch Bruder Tüller Arbeit bekommen; da kann ich wieder sehen, was das Vertrauen zu Gott, und das Gebet wirkt. Ich betete immer für die Gelegenheit

neben meinen Brüdern zu arbeiten, welches mir nun gegeben ist, indem Gott mein Gebet erhöret hat, und ich nun mit Brüdern arbeiten, beten, schlafen und gehen kann, und im schönen Wetter einen guten Lohn verdiene. Am 12. dies hatten wir bei Br. Tüllers eine kleine Versammlung, welche uns recht erquickte. Ich wünsche mein Mögliches zu thun am Aufbau des Reiches Gottes, und treu zu bleiben bis an's Ende.

Mit herzlichem Gruß verbleibe Ihr Bruder im Evangelium

John Kauer.

---

Bruder J. Spöri schreibt unter Datum des 5. November 1882, von Arino, Idaho:

Meine Ueberzeugung von der Wahrheit des Evangeliums wächst von Jahr zu Jahr. Sie wächst, wenn ich hie und da nach Logan oder sonst in ein Mormonensettlement komme und ich sehen kann, wie die meisten unserer Brüder und Schwestern vorwärts gehen, nicht bloß finanziell, sondern auch geistig. Oft schon habe ich mich im Stillen verwundert, wie durch Hülfe des Geistes Gottes Männer und Frauen von engern und niederern Ansichten und Standpunkten sich aufarbeiteten zu weitern und höhern. Manchem jungen Mann habe ich schon im Stillen Glück gewünscht, wenn ich bemerkte, wie er sich zusammennimmt, und trachtet ein Mann zu werden in jeder Beziehung. Und ich kann sehen, daß diejenigen es am Weitesten bringen, die am genauesten die Gebote Gottes halten und am demüthigsten und aufrichtigsten die Hülfe des Herrn suchen. Große Freude machen mir die Emigranten vom vergangenen Frühling und Sommer, sowohl Junge wie Alte. Sie halten und hielten wacker aus in harter Arbeit und dazu arbeiten sie nicht einmal für sich, sondern für die Ihrigen, die noch ferne sind; diese für ihre Eltern, ein Anderer für sein altes, treues Weib; Dritte endlich schaffen wie Heiden um Sorge, Mangel und Kummer von den lieben Ihrigen fern zu halten. Und trotz Armuth bezahlen sie Zehnten und unterstützen den Tempelbau; aber am Sonntag schaffen für die Compagnie der Pacific Eisenbahn, — nein, das wollten sie nicht, lieber entlassen werden und, obwohl im Angesichte eines harten, verdienstlosen Winters, auf Gott vertrauen. Aber diesmal trug Ueberzeugungstreue den Sieg davon, und als ich gestern erklärte, meine Kameraden wollen gehen und ich gehe mit ihnen, hieß es: „Nein; Ihr könnt Alle bleiben; Ihr seid gute Arbeiter und wenn Ihr durchaus nicht schaffen wollt am Sonntag, so könnt Ihr Euern Sonntag haben." Mein Zeugniß wächst ferner, wenn ich alle Zeit sehen kann, wie treu die Frauen meiner Kameraden zu ihren Männern halten, trotzdem sie nicht reich sind. Wie wird sich einst noch manche hochmüthige Narrin schämen vor diesen armen, aber goldtreuen und grundbraven Mormonenfrauen, die in Noth und Kummer, durch böse Gerüchte und Verfolgung, durch alle Arten von Strapatzen unerschüttert zu ihrem Manne hielten. Solche Seelenstärke kann nur eine Frau haben, die den Geist Gottes besitzt! Und diese köstlichste aller Gaben, (der Geist Gottes) kann bekanntlich nur durch Taufe und Händeauflegung durch ächte Priester erhalten werden. Mein Zeugniß wächst ferner, wenn ich sehe, mit welch' ruhiger Entschlossenheit unsere Missionäre ihren Verdienst und ihre Lieben verlassen, um des Herrn Willen zu erfüllen, und wenn ich Zeuge sein kann, mit welcher Bereitwilligkeit die Dableibenden den unbemittelten Missionären forthelfen. Mein Zeugniß wächst ferner, wenn ich zusehe, wie die Obern, die Apostel und die Bischöfe, ihr Menschenmöglichstes thun, um

ihren schweren Pflichten zu genügen und des Volkes Wohlfahrt zu heben. Und gewaltig wird meine Ueberzeugung, daß die Mormonen das Volk Gottes sind, wenn ich überschaue, was die Feinde dieses stillen, friedlichen Volkes für Dinge leisten, in elendester, schmutzigster Verläumdung und Entstellung. Da hört Alles auf. Wen der Teufel und seine Diener so hassen, der muß Gott lieb sein.

Oft und viel bin ich auch mit Abgefallenen zusammengekommen und habe ihre Ansichten und Gründe gehört, und interessant war es für mich, aus ihren Reden den Grund ihres Abfalles mir zu erklären. Einer ist in Prüfungen gekommen die ihm zu schwer waren, oder hat sich geärgert an „Aergernissen, die kommen müssen"; ein Anderer hat sich dem unglücklichen Handwerk des Fehlerfindens ergeben; noch Andere dem Trinken, oder fielen in einer schwarzen Stunde dem Dämon der Unreinigkeit zum Opfer. Einige sind reich geworden und satt und träge, während wieder Welche sind, die zu gescheidt waren, das Evangelium in seiner Einfachheit anzuerkennen, und so kramten sie in der Gelehrsamkeit der Welt herum, bis sie den Rest der Wahrheit verloren und nun „irrende Sterne" sind. Noch allemal, wenn ich einen Abgefallenen seine Ansichten entwickeln hörte, zeigte mir der Geist Gottes Fehler und Lücken in seiner Beweisführung, und ich sah um so deutlicher die heilige Wahrheit des Evangeliums. Auch sind Solche, die aus Nebenabsichten zur Kirche kamen; früher oder später wirft es sie hinaus und der Rest ist nicht Schweigen, sondern Schimpfen. Ich habe auch schon welche gesehen, die mit übertriebenen Hoffnungen nach Utah kamen und sich so eine Art himmlischen Jerusalems vorstellten, und dann eben nur ein Volk fanden, hart arbeitend, hart streitend mit äußern und innern Feinden, ein Volk, oft Staub bedeckt und Schweiß gebadet, ein Volk im Werktagskleid. Aber ich habe jetzt schon viele Jahre mit diesem braven Volk gelebt, habe es beobachtet zu Hause, in der Versammlung, auf dem Felde und in den Bergen, in seinen unschuldigen Freuden und in seinem Leid: Ich gebe mein Zeugniß vor der ganzen Welt, daß ich weiß, daß in diesem Volke Propheten und Seher, mächtige Wunderthäter und große Lehrer leben; es freut mich zu sehen, daß die Mehrzahl des Volkes den Lehren der Propheten folgt; und wie kein Monat, selten eine Woche, vergeht, ohne daß ich eine alte oder neue Prophezeiung in Erfüllung gehen sehe, so weiß ich auch, daß kein Wort des Herrn unerfüllt zur Erde fällt. Die Grundsätze, nach denen das Volk der Mormonen lebt sind ewige und von Gott geoffenbarte und werden aus diesem Volke ein unvergänglich Reich aufbauen, das strahlt und herrscht, wenn die Reiche dieser Welt längst zu Staub zerfallen sind. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Ich darf für dieses Volk mein Zeugniß geben, da ich Niemandes Brod esse, als mein eigenes, im Taglohn verdientes, auch in meinem Leben nie, und jetzt am allerwenigsten, mich viel um irgend Jemandes Gunst bewarb.

Für dieses Mal mag es genug sein. Milde und warm strahlt die Novembersonne über diese weiten, beinahe menschenleeren Einöden Idaho's; tief im Süden begrenzt ein hohes, einsames Schneehaupt, gleich dem Wetterhorn im Schweizerland, den Horizont, ernst und schweigend nach oben deutend, stehend mit breitem Fuße auf staubiger Erde, aber hineinragend mit reiner Spitze in des Himmels ewigen Dom.

Jakob Spori.

# Missionsberichte.

Samstag den 25. November 1882 verreiste Präs. Gaß per Bahn nach Thun, und von dort ging er zu Fuß unter heftigem Wind und Regen nach Oey, wo er Schwester Knutti besuchte und ihren Eltern Zeugniß gab. In Folge der hereinbrechenden Nacht und des fürchterlichen Regenwetters begab er sich anstatt nach Zwischenflüh auf den kleinen Diemtigenberg, wo er einen gemüthlichen Abend mit den Geschwistern Grüneisen zubrachte. Sonntag Morgen, nachdem Präs. Teuscher und die Geschwister Roth angelangt waren, gingen sie nach Ringoldingen, wo bei Geschwister Eschler eine Versammlung abgehalten wurde, welcher trotz des stürmischen Wetters die meisten Mitglieder der Gemeinde Simmenthal beiwohnten. Nach einer kleinen Abendzusammenkunft bei Bruder Schreier und kurzen Besuchen bei den Geschwister Hofmann und Teuscher, verließ er nächsten Morgen während einem heftigen Schneegestöber Ringoldingen und begab sich nach Aeschi, wo er von Schwester von Känel und ihrer Tochter auf's freundlichste aufgenommen wurde. Bruder v. Känel wäre jedoch zu rathen, daß er das Wasser weniger vermischt trinken würde, um Andern weniger Anstoß zu geben. Von dort besuchte er die Geschwister Schüpbach in Faulensee, die er eifrig nach dem Worte Gottes forschend fand. Nächsten Tag kehrte er via Spiez und Thun nach Bern zurück.

Sonntag den 3. Dezember verließ er wiederum Bern, setzte bei Lyß in einem Kahn über die Aare, und ging unter Begleitung eines Jünglings, dessen Bekanntschaft er bei der Aarüberfahrt machte, nach dem Werdthof, wo er die Mitglieder der Gemeinde Biel versammelt fand, und die Versammlung noch eine Stunde fortsetzte. Nächsten Tag besuchte er, begleitet von Bruder Fr. Baugerter die Mitglieder in Kappelen, und gab mehreren Personen Zeugniß mit guter Hoffnung für Erfolg; kehrte dann zurück nach Werdthof, und von dort machte er sich allein auf den Weg nach Madretsch, wobei er öfters über gepflügte Felder gehen mußte, da der unaufhörliche Regen die Straßen an vielen Orten in Bäche verwandelt hatte. In Madretsch wurde Priesterrath und Versammlung gehalten, beide gut besucht. Nächsten Tag gings wieder im Schneesturm hinauf auf die Berge zu den Geschwister Rindlisbacher, die sehr erfreut waren, besucht zu werden. Begleitet von Br. Rindlisbacher ging er von dort nach Reuchenette und nahm den Zug nach Villeret, wo er die Geschwister Lüthy eifrig im Evangelium fand. Nächsten Tag traf Bruder Schieß dort ein, und begleitet von ihm, besuchte Präs. Gaß die Mitglieder der Gemeinde St. Immer, welche er ein wenig aufwachend fand. Nachdem sie am nächsten Morgen Bruder Steiners Kind gesegnet hatten, gingen sie durch Wind und Schnee über die Berge nach Val-de-Ruz, wo sie im Abenddunkel bei Geschwister Blaser ankamen. Nachdem sie sich getrocknet und ein Abendessen genossen hatten, gingen sie begleitet von den Geschwistern nach Boudevilliers; das Schneegestöber hatte indessen nicht aufgehört, und der Schnee lag stellenweise mehrere Fuß tief, so daß es für die Schwestern sehr schwierig war hindurch zu kommen. In Boudevilliers wurde bei Geschwister Michel eine Versammlung gehalten, welche von allen dortigen Mitgliedern, die davon wußten, besucht war. Donnerstag war ein herrlicher, klarer Tag, an welchem sie die Geschwister Schori und Drack in Jongère und Montezillion besuchten, und sich dann nach Neuenburg begaben, und dort eine Versammlung bei Schwester Gyger hielten, die unermüdlich im Interesse der Kirche wirkt. Hier trennte sich Präs. Gaß von Bruder Schieß und reiste per Bahn nach Morges, wo er Frau Zeier-Lanz besuchte, die er dem Evangelium günstig gestimmt fand. Mit dem Nachmittagzug reiste er weiter nach Genf, wo er spät Abends bei Geschwister Lang eintraf; dort traf er auch mit Br. Andrew Villet zusammen. Sonntags wurden Besuche gemacht und zwei Versammlungen gehalten. Bruder Schweizer scheint sich zu bemühen, neues Leben in die Gemeinde Genf zu bringen, und mit Hülfe seiner Gattin wurde es uns möglich eine Uebersetzung der „Glaubensartikel" in die französische Sprache anzufangen, welche nun vervollständigt bis an der Konferenz zur Versendung bereit sein werden. Nach dem Durchreisen und Untersuchen der Jura Konferenz, müssen wir gestehen, daß das lebhafte Wirken von Bruder Schieß anfängt Früchte zu zeigen, und wir hoffen, daß er nun fortfahren wird thätig zu sein, daß dieser Theil der Mission wieder neu belebt werde.

Inhaltsverzeichniß: Eine Predigt des Präsidenten John Taylor.— Federskizze einer berühmten Frau.— Ein kurzer Ueberblick.— Korrespondenzen. —Missionsbericht.

Redaktion: P. F. Gass, Postgasse 36, Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.